

M1: Die Mind-Mapping-Technik als Lehrstrategie

Im Klassenunterricht wurde die lehrergenerierte Mind-Map zum Thema Arbeitslosigkeit erstellt (vgl. Abbildung 1, S. 11).

ARBEITSAUFGABEN

1. Konzipieren Sie auf Grundlage der Mind-Map einen Vortrag zum Thema Arbeitslosigkeit und informieren Sie eine Lerngruppe, die keine schulisch erworbenen Vorkenntnisse zum Thema hat.
2. Erschließen Sie die Falltexte (siehe unten) zum Thema Arbeitslosigkeit.
 - a) Beschreiben Sie auf Grundlage der obigen Mind-Map (Abbildung 1) Form und Ursache von Arbeitslosigkeit des vorliegenden Falles.
 - b) Beschreiben Sie mögliche wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Vermeidung der in den Fällen beschriebenen Entlassungen. Diskutieren Sie die möglichen Wirkungen dieser Maßnahmen für die beteiligten Akteure und deren Realisierbarkeit.

FALLTEXT 1:

Bis Ende Dezember war Sigrun Moeller (48) aus S. im Versandhandel einer Lichterkettenfirma teilzeitbeschäftigt – für das „Weihnachtsgeschäft“. Dann kam wie in jedem Jahr das Aus, weil eben zu Jahresbeginn kaum noch Lichterketten vom Einzelhandel bestellt werden.

Frau Moeller kennt diese Situation und ist deshalb nicht allzu besorgt. Ihrer Freundin, die in einer kleinen Schokoladenfabrik arbeitet, geht es genauso: Nach der langen Sommerpause beginnt im Herbst die Produktion von Weihnachtsmännern, Baumanhängern etc., und im neuen Jahr werden dann Osterhasen und Ostereier hergestellt. Danach stehen die Bänder still.

FALLTEXT 2:

Sandro Bertini (30) ist Metallbauer und arbeitete bis vor kurzem in einem kleinen Betrieb in Ü. Der Betrieb produziert fast alles, was am Bau aus Metall ist: Zäune, Aufzüge, Konstruktionen, Industriehallen usw. Trotz der anhaltenden Flaute im Baugewerbe war der Betrieb ausgelastet. Dem Inhaber gelang es erstaunlich gut, immer wieder neue Aufträge an Land zu ziehen bis zu diesem Frühjahr, als die Aufträge plötzlich ausblieben. Es wurden zwei Mitarbeiter entlassen, darunter Sandro Bertini. Herr Bertini hofft jedoch, in seiner ehemaligen Firma wieder eingestellt zu werden, wenn sich die Wirtschaftslage verbessert hat.

FALLTEXT 3:

Sein Berufsleben lang schon arbeitet Herr Gassmann (55) als Bankkaufmann in einer Großbank, zuletzt im Zahlungsverkehr, der zentral für zwei Bundesländer in D. bearbeitet wird. Verbesserungen der Elektronik und der Telekommunikation machen es möglich, künftig den gesamten Zahlungsverkehr nur noch an zwei Standorten abzuwickeln. Die Bank will dadurch Kosten senken und hat beschlossen, die anderen Standorte in Deutschland aufzulösen. Herr Gassmann hat kein Angebot von seinem Arbeitgeber erhalten und wird deshalb am Ende des Jahres arbeitslos. Er blickt mit wenig Hoffnung in seine berufliche Zukunft.

FALLTEXT 4:

Jenny Burkhardt (17) aus N. ist auch arbeitslos, genauer gesagt: sie hat keinen Ausbildungsplatz, obwohl sie bereits über 35 Bewerbungen geschrieben hat und auch bereit ist, eine Lehre für unterschiedliche Berufe zu machen. Ein Grund für ihre Situation ist sicherlich der Umstand, dass sie in Mecklenburg-Vorpommern lebt. Ganz Ostdeutschland ist in besonderem Maße vom Lehrstellenmangel betroffen, da nach der deutschen Wiedervereinigung ganze Industriezweige zusammengebrochen sind, und diese Arbeitsplätze bis heute fehlen. Jenny überlegt ernsthaft, wegzuziehen.

Quelle: Willke, G./Schaechterle, L. (2003): Arbeitslosigkeit. Ursachen und Abhilfen. In: Bundeszentrale für politische Bildung [Hrsg.]: Themenblätter im Unterricht, Herbst 2003, Nr. 30, S. 7

Kopiervorlage

M2: Mind-Mapping-Technik als Lernstrategie

ARBEITSTEXT: URSACHEN DER GLOBALISIERUNG

Als (zusammenwirkende) *Ursachen* der Globalisierung lassen sich technische, institutionelle und markttheoretische Faktoren unterscheiden (Meyer 2002, S. 152 ff.).

Zu den **technischen Ursachen** der Globalisierung gehören vor allem die Entwicklungen der Transport- und Kommunikationstechnologien, die die Transportkosten von Gütern, Produktionsfaktoren und Informationen drastisch gesenkt haben [...]. So ist der Preis für ein Drei-Minuten-Telefongespräch von New York nach London von 250 US-Dollar 1930 über 50 Dollar 1950 (Siebert 1997, S. 11) auf nur noch wenige Cent heute gesunken. Die Kosten für Schiffsfracht sind vor allem bis Anfang der 1960er Jahre gesunken und dann relativ konstant geblieben, während die Kosten für Luftfracht bis in jüngste Zeit sinken – mit entsprechenden Verlagerungen der Transportmittel. So wuchs der Volumenanteil des Lufttransportes an den Importen in den USA von 1965 bis 1998 von 6,2 auf 24,7 Prozent während der Anteil des Schiffsverkehrs von 69,9 auf 45,5 Prozent sank (Meyer 2002, 154 f.). Geradezu prägend ist die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien, in deren Gefolge die Informations- und Kommunikationskosten drastisch gesunken sind. Einerseits bewirken sinkende Informationskosten und gesteigerte Informationskapazität einen Abbau von Informationsasymmetrien. Andererseits ermöglichen sie weltweite Transaktionen und damit eine größere Zahl von Tauschpartnern, was die Informationsasymmetrien wieder erhöhen dürfte. In jedem Falle machen sie aber die Handelslogistik produktiver, ermöglichen die Erschließung neuer Märkte und neuer (u.U. grenzüberschreitender) Organisationsformen der Produktion. Ohne diese technologischen Entwicklungen wären die globalen Unternehmen nicht denkbar.

Zu den **institutionellen Ursachen** der Globalisierung gehört vor allem der Abbau der (tarifären und nicht tarifären) Handelshemmnisse. Die Entwicklung der Zolltarife für ausgewählte Industrieländer zwischen 1820 und 1990 zeigt, dass für die Länder der EU im Handel miteinander die Zölle abgebaut worden sind und gegenüber Drittländern ein gemeinsamer Außenzoll erhoben wird. Aber auch für die in den Welthandel eingebundenen Entwicklungsländer lässt sich seit den 80-er Jahren ein Abbau der Zolltarife feststellen und zwar von durchschnittlich 27,6 Prozent im Jahre 1980 auf 10,6 Prozent im Jahre 1999. Die Industrieländer senkten ihre Zollsätze in dieser Zeit durchschnittlich von 9,8 auf 3,7 Prozent (Meyer 2002, S. 156). Im Zusammenhang mit institutionellen Änderungen ist auch der Abbau von Handelshemmnissen durch die nach dem zweiten Weltkrieg gegründeten Freihandelszonen (z.B. EU, EFTA, später NAFTA und Mercosur) zu nennen. Hinzu kommen die Ergebnisse der Verhandlungsrunden im Rahmen von GATT bzw. WTO.

Während sich der Abbau der Handelshemmnisse vor allem auf den internationalen Warenverkehr bezieht, wurden parallel dazu mit der Konvertibilität der Währungen, der Abschaffung von Devisenbewirtschaftung und -kontrolle und freiem Kapitalverkehr die Kapitalmärkte liberalisiert, so dass heute in kürzester Zeit große Kapitalbeträge weltweit transferiert werden können.

Grundlage für die genannten institutionellen Veränderungen ist die auf **markttheoretischen Argumenten** basierende Überzeugung, dass der Freihandel die *Wohlfahrt* einer Gesellschaft erhöht. Seit David Ricardo gilt die auf den ersten Blick kontraintuitive Empfehlung, auch bei Vorliegen absoluter Kostenvorteile (-nachteile) in der Produktion aller Güter nach Maßgabe komparativer Kostenunterschiede zum wechselseitigen Vorteil internationalen Handel zu treiben. Vorteile durch internationale Arbeitsteilung und Spezialisierung sind nicht nur unter Ökonomen unbestritten. Verwiesen wird heute auch auf eine Zunahme des Preis- und Innovationswettbewerbs in Gefolge wirtschaftlicher Integration. Es kann ein den Konsumentenpräferenzen besser entsprechendes Angebot zu günstigeren Preisen bereitgestellt werden. Durch die Erschließung ausländischer Märkte ergeben sich für Unternehmen Stückkostensenkungen (economies of scale), die sie im (internationalen) Wettbewerb bestehen lassen. Man denke an den Schiffbau oder Flugzeugbau oder auch den Bau eines PKWs, wenn die Produzenten dieser Produkte ihre Produktionskosten ausschließlich auf engen Inlandsmärkten amortisieren müssten.

Quelle: Ungekürzter Auszug aus Krol, G.-J. (2005): *Globalisierung aus ökonomischer Sicht*.

In: Engelhard, K./Otto, K.-H. [Hrsg.]: *Globalisierung. Eine Herausforderung für Entwicklungspolitik und entwicklungspolitische Bildung*. Münster, S. 35-38

ARBEITSAUFGABE:

Erstellen Sie auf Basis des obigen Textes eine strukturgraphische Darstellung der dargebotenen Informationen zum Thema *Ursachen der Globalisierung* in Form einer Mind-Map.



Abb. 74.1: Ist das alles wirklich so lustig?

2. Berufsmöglichkeiten im Fremdenverkehr

Die Geschichte der Stefanie

Steffi, so nennen sie alle, geht mit einem Beutel Wäsche in den Keller zu den großen Waschmaschinen. Unser Mädchen, das alle Hilfsarbeiten im Hotel machen muß, ist 15 Jahre alt und kommt gerade aus der dritten Klasse der Hauptschule. Ihre Eltern sind geschieden. Steffi möchte von zuhause weg und in einem Fremdenverkehrsbetrieb arbeiten.

Bei der Berufsberatung hat man lange mit ihr geredet. „Mach zuerst einmal die Hauptschule fertig und besuche dann den Polytechnischen Lehrgang. Dort bekommst du die Grundbegriffe für ein Arbeitsleben mit. Englisch kannst du auch noch besser lernen! Während der betriebspraktischen Woche besuchst du einen Betrieb im Fremdenverkehrsbereich und erkundest alles durch!“ redete ihr die Berufsberaterin gut zu. Steffi aber wollte *sofort* Geld verdienen.

Wenn Steffi Frühdienst hat, muß sie schon sehr früh aus dem Bett. Geschlafen wird im Betrieb. Ihr winziges Zimmer teilt sie mit einer 28jährigen Jugoslawin, die in der Küche arbeitet.

Wenn Saison ist oder große Reisegesellschaften kommen, muß alles schnell gehen. Jede Hand ist in einem Hotel notwendig. „Dann muß ich in der Küche mithelfen. Ein Frühstück für 100 Personen braucht viel Arbeit. Das Frühstücksbuffet muß zeitgerecht aufgetragen werden, denn um sieben Uhr fahren schon die ersten Busse weg.“

Wenn sich Steffi nach Arbeitsschluß duscht, ist sie manchmal noch ganz benommen. Zu Sport und anderer Erholung hat sie dann keine Lust mehr; sie ist einfach zu müde. „Oft bin ich mürrisch. Meine Freundinnen

wollen, daß ich mit ihnen etwas unternehme. Ich brauche aber von der vielen Arbeit Ruhe!“

1. Ist Steffi eine Facharbeiterin? Trägt sie an ihrem beruflichen Schicksal allein Schuld?
2. Wer würde die Hilfsarbeiten verrichten, wenn es keine „Steffis“ gäbe?
3. Warum kündigen die Betriebe in einer Wirtschaftskrise die „Steffis“ am ehesten?
4. Welche Berufschancen hat deiner Meinung nach Steffi?
5. Was würdest du Steffi in ihrer jetzigen Situation raten?

Daniela träumt

„Kellnerinnen müssen sich auf den Gast sehr schnell einstellen. Ich muß dem Gast Getränke und Speisen erklären können. Wer in ausgefransten Jeans oder lässiger Kleidung serviert, kann sich gleich eine neue Lehrstelle suchen.“

Daniela weiß, wovon sie redet. Sie besuchte nach der Hauptschule den Polytechnischen Lehrgang und erkundete während der betriebspraktischen Woche ihren künftigen Beruf. Ihr großer Wunsch war es schon immer, etwas Praktisches machen zu können.

Heute ist Daniela Kellnerlehrling im dritten und letzten Jahr. Sie besucht regelmäßig die Berufsschule. Auf die Idee, Kellnerin zu werden, kam sie bei einer Familienfeier.

Die Suche nach einer guten Lehrstelle war mühsam, aber mit Hilfe der Berufsberatung beim Arbeitsamt klappte es schließlich doch.

„In meinem Beruf lernt man täglich viele Leute kennen. Für diesen Dienst muß man sehr gesund sein. Die Arbeit



Abb. 75.1

ist anstrengend, und während der Stoßzeiten gibt es keine geregelte Freizeit. Man verdient sicher gut, aber der Einsatz ist hoch.“

Manchmal helfen Träume bei der Arbeit. „Ich möchte so gern für ein Jahr nach Paris in ein großes Restaurant.“ Ob Daniela auch wirklich eine Chance hat? „Na ja, ich muß einige Fremdsprachen perfekt beherrschen und mich gut benehmen können.“

Das Berufsförderungsinstitut (BFI) und das Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) bieten Weiterbildungsmöglichkeiten in Form von Kursen an. Wer weiterkommen will, muß vor allem Fremdsprachen lernen.

„Viele haben sich ihre Berufsentscheidung zuwenig überlegt. Sie glauben, der Kellnerberuf spiele sich so ab wie im Fernsehen. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Darum wechseln auch viele den Beruf.“

1. Nenne vier typische Traumberufe der Mädchen.
2. Nenne vier typische Traumberufe der Buben.
3. Wie kann man am sichersten solche Träume mit der Wirklichkeit vergleichen?
4. Welche Probleme ergeben sich für Daniela, wenn sie heiratet und Kinder bekommt.

Im Taxi unterwegs

„Meine Berufslaufbahn begann als ganz normale Autofahrerin. Ich machte den Führerschein und fuhr täglich zu einer Spedition in das Büro. Dort war ich als Bürokaufmann angestellt. Dabei lernte ich die Lkw-Fahrer gut kennen. Sie kannten alle Fernstraßen, Grenzübergänge und Alpenpässe. Ich erkundigte mich im Arbeitsamt, was eine Taxifahrerin alles können muß. Da las ich:

Eignungsvoraussetzungen:

Der Taxifahrer muß mindestens 21 Jahre alt sein, den österreichischen Führerschein besitzen und mindestens ein Jahr einen Personenkraftwagen

gesteuert haben. Man muß körperlich gesund, darf nicht farbenblind sein und muß Kenntnisse über das Taxigewerbe haben. Höflichkeit, entsprechendes Äußeres und Sprachgewandtheit sind erforderlich.

So wurde Karin Taxifahrerin – oder wie es auch als Berufsbezeichnung heißt: Taxichauffeuse. Neben dem normalen Führerschein mußte sie den „Berufsführerschein“ (Taxilenkerausweis) noch erwerben. Dafür gibt es eigene Fachgruppenkurse. Die abschließende Prüfung ist schriftlich und mündlich.

Nach der neuen Gewerbeordnung darf Karin bei Fahrten Auskünfte erteilen und Sehenswürdigkeiten erklären. Für Fahrten mit ausländischen Gästen ist das besonders günstig. Man würde gar nicht glauben, was unsere Gäste in Österreich alles wissen wollen!

1. Stelle eine einstündige Taxifahrt durch deine Heimatgemeinde oder deinen Heimatbezirk zusammen, bei der du deinem Fahrgast die Sightseeing-Punkte erklärst.

Absolvent einer Fremdenverkehrsfachschule

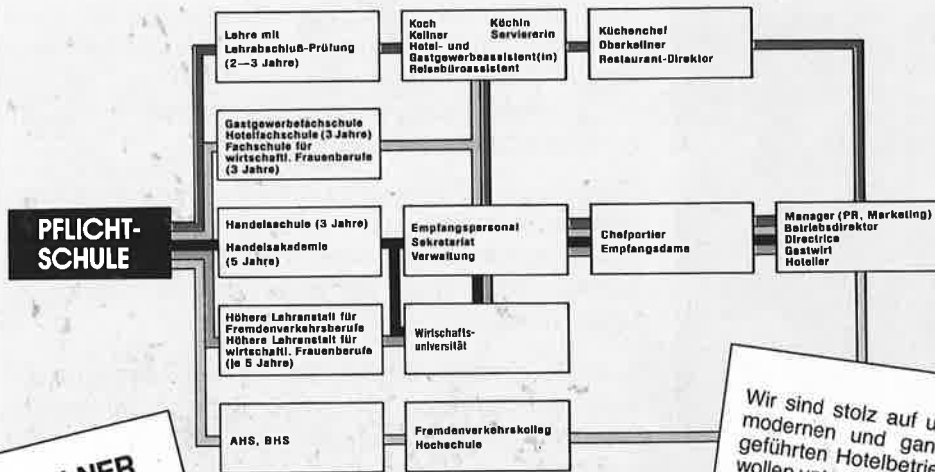
Gerhard ist Absolvent der Fremdenverkehrsfachschule in Zell am Ziller und besuchte drei Jahre die Gastgewerbe-Klasse. Er arbeitet jetzt im väterlichen Betrieb. Dort gibt es viele Beschäftigungsmöglichkeiten: Kellner, Koch, Hotel- und Gastgewerbeassistent oder Bürokaufmann.

Als Gerhard die Fachschule besuchte, wurde er in einer Reihe von Spezialfächern unterrichtet. Zum Pflichtpraktikum in den Ferien nach der 1. und 2. Klasse ging er „hinaus“. Zunächst praktizierte er in einer Küche, dann im folgenden Jahr in einem Fremdenverkehrsbetrieb in der Bedienung.

Gerhard ist ein Hotel- und Gastgewerbeassistent geworden: Kellner und Koch ist er selbstverständlich ebenfalls. „Viele Urlauber möchten sich in den Ferien verwöhnen lassen. Das ist unsere Chance! Wir verwöhnen aber unsere Gäste nicht nur mit Speisen. Unser Betrieb bietet auch ein Hallenbad mit Sauna, einen Fitnessparcour sowie Tennisplätze an. Die Erholungsmöglichkeiten für unsere Gäste spielen eine große Rolle. Für junge Mütter gibt es sogar einen Babysitting-Service.“

Abb. 75.2: Welche Tätigkeit übt Gerhard hier aus?





OBERKELLNER
(20-25 Jahre, französisch, englisch) ②
JUNGKOCH
Stellvertreter des Chefkochs
REZEPTIONISTIN
(französisch, englisch)
SERVIERMÄDCHEN
mit Inkasso
ZIMMERMÄDCHEN
ABWÄSCHERIN

2 Küchenhilfen
werden zu guten Bedingungen
eingestellt. Arbeitsbeginn nach
Vereinbarung
③
Imbißstube Perauer, Mayrhofer,
Ahornstraße 187
Tel. 05285/21 44 oder 21 45

Wir sind stolz auf unseren
modernen und ganzjährig
geführten Hotelbetrieb und
wollen unter besten Voraus-
setzungen **Kochlehrlinge,**
Kellnerlehrlinge, Hotel-
und Gastgewerbeassistenten,
Lehrling (weibl.),
ausbilden. Von einem mo-
dernen Management gelei-
tet, bieten wir die gesetzlich
geregelten Arbeits- und Ru-
hezeiten und eine interna-
tional ausgerichtetet Ausbil-
dung in einem interessanten
und in Österreich führenden
Berufszweig. ④

COMMIS DE RANG
DEMICHEF DE RANG
CHEF DE RANG
(nur fachl. bestens vers. Kräfte)
COMMIS DE CUISINE
DEMICHEF DE CUISINE
CHEF DE PARTIE
(dynamisch und flexibel)
STUBENFRAUEN ①
(nur Österreicherinnen,
auch zum Anlernen)
INSTALLATEUR
(Fachrichtung Badewassertechnik,
Klimatechnik)
HAUSELEKTRIKER
LAGERARBEITER
(für technisches Lager)
SEKRETÄRIN
(HAK-Absolventin)
TOURS OFFICE ASSISTENTIN
FV-Ausbildung (HOFA), Sprachen: Engl.,
Franz., verkaufsorientiert, kontaktfreudig
KASSIERIN
(für Sportbüro u. Eintrittskassa)

Heiteres Beruferaten

Nach Durcharbeitung des Abschnittes „Berufsmöglichkeiten“ können einzelne Schüler vor der übrigen Klasse einige Berufe in Pantomimespiel vorführen (Darstellung einer Handlung durch Gebärden- und Mienenspiel, aber ohne Worte). Wer den dargestellten Beruf errät, darf als nächster die Klasse raten lassen.

Vorschlag für eine Betriebs-erkundung

Wenn ihr auf einer Schullandwoche oder einem Skikurs in einem Fremdenverkehrsgebiet seid, versucht einen Fremdenverkehrsbetrieb zu erkunden.

- Manche Betriebsinhaber verweigern eine Erkundung, weil sie sich bei der Arbeit gestört fühlen.
- Manche Betriebe können nicht erkundet werden, weil zu wenig verschiedene Berufe dort ausgeübt werden oder weil der Betrieb zu klein ist.
- Vor der Erkundung sollte man auch mit dem Betriebsinhaber sprechen.

Bei der Berufserkundung lautet eure wichtigste Aufgabe: Erkundet Arbeitsplätze und beobachtet Berufstätige bei ihrer Arbeit.

Spezielle Beobachtungsaufgaben sind:

Gibt es besondere Berufskleidung?

Ist es ein Steh-, Sitz-, Lauf- oder Bückberuf?

Welche Maschinen werden eingesetzt?

Welche Belastungen können festgestellt werden (schlechte Lichtverhältnisse, Lärm, Dämpfe, ...)

Arbeitet man allein oder in Gruppen?

Welche beruflichen Geschicklichkeiten sind notwendig?

Gibt es Unfallschutzvorrichtungen?

Ihr müßt natürlich auch nach dem fragen, was ihr nicht sehen könnt:

- Ausbildungszeit
- Frauenanteil
- Arbeitszeit
- Berufskrankheiten
- Gründe für die Berufswahl
- schulische Vorbildung
- Urlaubsregelungen
- soziale Einrichtungen
- Weiterbildung
- Aufstiegsmöglichkeiten
- Sind die Arbeitnehmer ganzjährig beschäftigt?
- Was verdienen die einzelnen Beschäftigten?

Am besten bildet ihr kleine Gruppen, in denen zwei Mitglieder einen Beobachtungsbogen, die übrigen einen Fragebogen auswerten. Die Frager können die Antworten auch auf Tonkassette aufnehmen und später in der Klasse vorspielen. (Achtung: vor der Aufnahme um Erlaubnis fragen!)